

Buchrezensionen

Mykologie in Baden-Württemberg, Andrias Band 19, 2012

Herausgeber: Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe; Redaktion: Markus Scholler, Walter Gams & Joachim Weinhardt (308 S., 80 Abb., 66 Farbtaf.); ISSN 0721-6513, Preis 29 Euro; Bestelladresse: Bibliothek@naturkundeka-bw.de

Durch die privaten und professionellen Pilzforscher im Bundesland Baden-Württemberg sind in den letzten Jahrzehnten viele bedeutsame Beiträge zur deutschen Mykologie geleistet worden. Dies ist der Gegenstand dieses neuen umfangreichen Buches, das Mitte November 2012 erschienen ist. Dem Redaktionsteam ist es gelungen, eine bunte Vielfalt an informativen und lesenswerten Beiträgen zum Thema Großpilze als auch zu den unterschiedlichsten Aspekten der kleinen Pilze für dieses Sammelwerk miteinander zu vereinen. Bis auf zwei Beiträge sind alle Einzelbeiträge in deutscher Sprache (mit englischer Zusammenfassung) verfasst worden. Darüber hinaus fallen auch sofort die vielen ausgezeichneten Farbbildungen ins Auge, die die Texte illustrieren. Nach einem Vorwort von M. Scholler mit dem Titel „Morcheln, Mykotoxine und Moleküle: Mykologie in Baden-Württemberg“ beginnt der Hauptteil mit einem Aufsatz von R. Fischer und anderen über die Ergebnisse der verschiedenen Arbeitsgruppen der molekularen Mykologie am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Themen dabei sind die Physiologie von *Aspergillus*, die Mycotoxin-Bildung bei *Alternaria*, die genetische Kontrolle der Pathogenität des Maisbrandes, *Ustilago maydis*, zelluläre Interaktionen bei arbusculären Mykorrhiza-Pilzen und Züchtung von pilzresistenten Rebsorten. Dann folgt ein 88 Seiten langer Beitrag von F. Oberwinkler über die Forschungsergebnisse des Tübinger Lehrstuhls für Spezielle Botanik und Mykologie in deutscher Sprache. Gleich am Anfang stellt Oberwinkler seine visionäre Arbeit aus dem Jahre 1977 vor, in der er eine Übersicht über die Verwandtschaftsgruppen der Basidiomyceten gegeben hatte. Der Rezensent erinnert sich noch genau an die damaligen erregt geführten Diskussionen, da die Hypothese des Übergreifens der Verwandtschaftsgruppen über agaricoide, gasteroide, clavarioide, porioide, hydnoide, stereoide und corticioide Fruchtkörperformen zu jener Zeit noch keineswegs der allgemeinen Anschauung entsprach. Entsprechend stellt Oberwinkler auf den folgenden Seiten sehr detailliert dar, wie diese Hypothese in der Zeit bis 2011 durch moderne Forschungsmethoden bewiesen werden konnten. Hier liegt nun nicht nur eine Chronik dieser umfangreichen Tübinger Institutsforschung vor, sondern es wird ein gründlicher und ausführlich illustrierter Überblick über die gesamte Welt der Basidiomycota gegeben.

O. Spring, Stuttgart-Hohenheim, berichtet über pflanzenpathogene Oomyceten, so wird z. B. u. a. die Arbeit von M. Thines und O. Spring über die Gattung *Albugo*, den Weißrosten, erwähnt. M. Müller und andere, Stuttgart-Hohenheim, berichten über molekulare Wirt-Parasit-Interaktionen bei Rostpilzen und den Vorgängen in

Rostpilz-Haustorien. R. Geisen und andere, Karlsruhe, behandeln Fragen der Lebensmittelkontamination durch Toxin-produzierende Arten von *Alternaria*, *Aspergillus*, *Fusarium* und *Penicillium*. J. Hinrichs-Berger, Stuttgart, schreibt über pilzliche Krankheitserreger an Pflanzen. A. Jonitz und N. Leist, Karlsruhe, greifen Themen über verschiedene samenübertragbare pilzliche Schaderreger auf, wobei ein prominentes Beispiel der Steinbrand an Dinkel-Saatgut im ökologischen Anbau darstellt. M. Scholler beschreibt die umfangreichen Sammlungen des Pilzherbariums am Staatlichen Museum für Naturkunde in Karlsruhe (45.600 Belege). Dieses Pilzherbar gehört zu den ganz wenigen Einrichtungen dieser Art in Deutschland, die zur Zeit von einem Mykologen betreut werden. Schließlich berichtet er vom laufenden Projekt des „German Barcodes of Life“ (GBOL) zur Erfassung der ITS-DNA-Sequenzen der Rostpilze Deutschlands. E. Dittrich stellt den mitgliederstarken Verein der Pilzfreunde Stuttgart e. V. vor, der schon im Jahr 1918 gegründet worden war. Die jetzige Vereinszeitschrift Südwestdeutsche Pilzrundschaue existiert seit 1965, der Vorläufer war die „Blätter für Pilzfreunde“. D. Oberle und andere beschreiben die Aktivitäten der öffentlichen Pilzberatung in Karlsruhe. In der Tradition seit vielen Jahrzehnten ist dies, verbunden mit einer alljährlichen Pilzausstellung, heute eine feste Institution am Museum für Naturkunde in Karlsruhe. Karin Pätzold, die Ehefrau des verstorbenen Walter Pätzold, fasst die Ära der 50 Jahre der Schwarzwälder Pilzlehrschau in Hornberg zusammen. U. Stedtler und M. Hermanns-Clausen, Freiburg i. Br., nehmen sich des Themas „Pilzvergiftungen aus der Perspektive der Vergiftungs-Informations-Zentrale Freiburg“ an. G. Müller berichtet über die Anfangszeiten des weithin bekannten und sehr lebendigen „PilzePilze-Forums“. Dies war die erste pilzkundliche Internetseite in Deutschland, die dann später auch durch eine Pilzfoto-Galerie ergänzt wurde. H.-O. Baral, Tübingen, und G. Marson, Hesperange, beschreiben in englischer Sprache eine neue Discomyceten-Gattung mit einer neuen Art aus Luxemburg und Frankreich, *Deltopyxis triangulispora*, mit schwarzbraunen Apothecien und 64-sporigen Asci. A. Gminder, Jenaprießnitz und G. Saar, Lahr-Sulz, legen eine umfangreiche Ergänzung zu den fünf Buchbänden der „Großpilze Baden-Württembergs“ vor. Es werden hier 76 Arten als neu für Baden-Württemberg ausführlich beschrieben; allein 28 Arten davon sind Erstnachweise für ganz Deutschland. 22 Arten werden in hervorragenden Farbabbildungen dargestellt, und einige Bestimmungsschlüssel in erweiterter Form neu formuliert. Diese Nachträge umfassen noch nicht die Nachmeldungen zur Gattung *Cortinarius*, die später publiziert werden. L. Krieglsteiner, Schwäbisch Gmünd, schreibt über gefährdete Wiesenpilze als Politikum bei der Planung von Baumaßnahmen und als Argumentationshilfe bei der Ausweisung eines neuen Naturschutzgebietes. M. Fischer, Freiburg i. Br., dann Siebeldingen, berichtet über den Neomyceten *Fomitiporia mediterranea* (Mittelmeer-Feuerschwamm), der effuse Fruchtkörper an den Rebstöcken ausbildet und die ESCA-Krankheit auslöst. Er ist seit einigen Jahren in badische und andere deutsche Weinbaugebiete eingedrungen. B. Metzler, Freiburg i. Br., behandelt Pilze als Schädlinge bei Forstbäumen und bei der Lagerung von

geernteten Baumstämmen. Dabei werden die Methoden der Beregnung der gelagerten Stämme und auch Pilzschäden an Sauerstoff-reduziert bzw. unter Schutzgas gelagertem Fichtenholz erwähnt. M. Scholler, V. Hemm, Karlsruhe, und M. Lutz, Tübingen, berichten in englischer Sprache von der epidemischen Ausbreitung von *Erysiphe platani* (Echter Mehltau der Platane) seit 2007 in Deutschland. Als Wanderungsgeschwindigkeit werden ca. 190 km pro Jahr angegeben. Die Untersuchungen wurden durch die DNA-Analyse der ITS verschiedener europäischer und außereuropäischer Herkünfte des Pilzes ergänzt. H. Hof, Heidelberg, erörtert verschiedene Themen, die sich auf die Antimykotika in der Humanmedizin beziehen. Er berichtet von resistenten humanpathogenen Pilzen sowie von nur schwer behandelbaren Krankheiten, die von einzelnen Arten der Gattungen *Fusarium* oder von *Pneumocystis jirovecii* ausgelöst werden. U. Schofer, Leimen, schreibt über den Volksschullehrer Julius Hauck aus Neckarwimmersbach im Odenwald und seine Bedeutung für die Pilzaufklärung während des 1. Weltkrieges; sie weist auf seinen damaligen Aufruf hin, in diesen Hunger- und Kriegsjahren den Pantherpilz als Speisepilz zu propagieren. J. Weinhardt, Karlsruhe, stellt die historischen Fakten über Gebäudeschadpilze im antiken Palästina zusammen. Die Auffassung, dass sich die damaligen Berichte auf den Hausschwamm beziehen, wird vom Autor zurückgewiesen. Am Ende des Andrias-Bandes folgt eine Adressensammlung und ein „Who is Who“ der Mykologie in Baden-Württemberg. Es werden 22 mykologische Forschungseinrichtungen, 9 Bildungs- und Beratungseinrichtungen, 4 öffentliche Pilzsammlungen und 10 Pilzvereine bzw. Pilzarbeitsgruppen mit ihren Adressen erwähnt.

Fazit: Die außerordentliche Bandbreite dieses Buches spricht sowohl Anfänger wie versierte Pilzfreunde und professionelle Mykologen an. Es handelt sich um ein umfangreiches, facettenreiches, ausführlich bebildertes, sehr lesenswertes und für die Seitenzahl preiswertes und uneingeschränkt empfehlenswertes Buch.

Bernhard Oertel

Universität Bonn

Institut für Nutzpflanzenwissenschaften
und Ressourcenschutz (INRES)

Auf dem Hügel 6, D-53121 Bonn

E-Mail: b.oertel@uni-bonn.de

Erhard Ludwig (2012): Pilzkompendium. Band 3.

Abbildungsband und Textband.

FUNGICON-Verlag, Berlin. IDBN 978-3-940316-02-8 und ISBN 978-3-9-940316-03-5
Bezugsmöglichkeit: FUNGICON-Verlagsbuchhandlung Erhard Ludwig,
Saalower Str 42, 12307 Berlin
Preis: 85.- € (Textband) und 150.- € (Bildband)

Wer geglaubt hatte, die Zeiten der großen Ikonographien mit Drucken handgemalter Abbildungen seien mit dem Tafelwerk von J. E. LANGE (1935–1940) oder auch mit der Serie der Pilze Mitteleuropas (–1967) endgültig vorbei, der hat sich mit dem Erscheinen bereits des ersten Bandes des Pilzkompendiums von ERHARD LUDWIG (2001) gründlich eines Besseren belehrt gesehen. Dabei konnte es in der Tat den Anschein haben, dass mit dem Aufkommen der (neuerdings digitalen) Fotografie und der darauf gegründeten zahlreichen Abbildungswerke, von denen das von BREITENBACH und KRÄNZLIN aus mancherlei Gründen besonders positiv herausragt, sich kein Talentierter und zugleich an den Pilzen Begeisterter mehr finden lassen würde, der sich auf ein so mühsames, Geduld, Enthusiasmus und Idealismus forderndes Geschäft einlassen würde. In ERHARD LUDWIG haben wir Jemanden, der alle diese Eigenschaften in sich vereinigt und der darüber hinaus eine große Fähigkeit hat, die Pracht der Pilze in hervorragend schönen und präzisen Aquarellen darzustellen.

Nun ist der dritte Teil seines groß angelegten Pilzkompendiums erschienen, wie gewohnt in einen großformatigen Bildband (Tafel 394–685) und dicken Textband (27 plus 881 S.) gegliedert. Die hier aufgenommenen und dargestellten Blätterpilze umfassen den bislang noch nicht behandelten Rest der Agaricales mit weißem Sporenpulver, darunter besonders prächtige Gattungen wie die der Wulstlinge (*Amanita*), Schirmpilze (*Lepiota* und *Macrolepiota*) und Saftlinge (*Hygrocybe*). Die weiteren hier präsentierten Gattungen sind: *Ampulloclitocybe*, *Camarophylloopsis*, *Clitocybe*, *Collybia*, *Floccularia*, *Gymnopus*, *Hemimycena*, *Hygroaster*, *Hygrophorus*, *Lactocollybia*, *Leucoagaricus*, *Leucocoprinus*, *Leucopholiota*, *Mycena*, *Porpoloma*, *Pseudoomphalina*, *Resinomycena*, *Rhodocollybia*, *Roridomyces*, *Trichocybe*, *Trichloma*, *Tricholoma*, *Tricholoma*. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Reihe mit den jetzt noch fehlenden Cortinariaceae, Russulales und Boletales recht bald fortgesetzt werden könnte.

Dieser hier vorgebrachte Wunsch ist angesichts der hohen Qualität des Dargebotenen verständlich. Die Reichhaltigkeit der Farbabbildungen ist hervorragend und demonstriert eindrucklich die Überlegenheit des gut gemalten Aquarells gegenüber der fotografischen Wiedergabe. Im Aquarell können die wichtigen Merkmale, von feinen Farbnuancen bis hin zu nur zart ausgeprägten Strukturen betont und damit zur Geltung gebracht werden, was in dieser Weise von der Fotografie kaum zu leisten ist. Blättert man im Band mit den Abbildungen, gehen einem die Augen über vor lauter Pracht in Formen und Farben. Fast möchte man glauben, gar nicht mehr ins Gelände gehen zu müssen, um Anteil an dieser wunderbaren Vielfalt

TAFEL 584

MACROLEPIOTA

115.2.A



in der Natur zu nehmen, so wirklichkeitsnah wird sie dem Betrachter des Werkes von LUDWIG vermittelt. Der zweite Eindruck ist, dass man trotz jahrzehntelanger Bemühungen die Pilze nicht wirklich kennt, dass die Vielfalt größer ist, als man sie selber je erfahren hat. Das kommt u. a. dadurch zustande, dass LUDWIG viele der Arten in ihrer Variationsbreite in mehreren Figurengruppen darstellt und dadurch, dass zusätzlich zu (fast) allen mitteleuropäischen nicht wenige nordische wie auch mediterrane Arten aufgenommen sind. Dabei zeigt sich immer wieder, wie nahe manche Arten zueinander stehen. Die Berechtigung einer Unterscheidung wird sich immer auch daran messen lassen müssen, welche Erfahrungen die nachfolgenden Beobachter machen, hinsichtlich der zu fordernden Merkmalskonstanz, fehlender Übergänge und der Reproduzierbarkeit. Eine Frage könnte beispielsweise sein, ob *Amanita asteropus* wirklich immer verlässlich von *A. citrina* unterschieden ist. Das kann jedenfalls durch weitere Beobachtungen im Gelände geklärt werden, und jeder, der sich mit Pilzen befasst, ist dazu aufgerufen. Hervorragende Abbildungen beider Arten werden im Werk von LUDWIG jedenfalls geboten.

Wertvolle Ergänzungen zu durchwegs allen im Bild erscheinenden Arten finden sich im umfangreichen Textband. Hier sind die Kurzbeschreibungen zu den Arten, ihre Vorkommen, die Mikromerkmale, die Literatur, die Synonyme und das Belegmaterial zu den abgebildeten Kollektionen enthalten. Auf diese Weise kann sich der Benutzer ein umfassendes Bild von den Arten machen.

Der Schwerpunkt des Buches liegt auf der Artebene. Das macht auch seinen besonderen Wert aus. Vor diesem Hintergrund ist die Frage recht unerheblich, ob die Untergliederung in Gattungen und die Zuordnung zu Gattungen dem neuesten Stand der Forschung entspricht oder auch nicht. Durch die molekularphylogenetischen Bewertungen ist die Umgrenzung der Gattungen in Fluss gekommen in einem bei Weitem noch nicht abgeschlossenen Vorgang. Jedem neusten Schrei zu folgen, oder gar abzuwarten, bis sich alles halbwegs stabilisiert hat, hätte den Fortgang der Arbeiten behindert bis hin zu einer Vereitelung des Vorhabens. Vielmehr ist die gewaltige Arbeitsleistung zu bewundern, die aufgebracht werden musste, um ein so großartiges Werk mit allen seinen Informationen und Darstellungen in Wort, Zeichnungen und Farbabbildungen zustande zu bringen, in bisher drei Teilen mit insgesamt 2438 Seiten Text, 685 Farbtafeln und mit einer nur mühsam zu ermittelnden hohen Gesamtzahl von Arten.

Es ist klar, dass ein so umfangreiches und bestens ausgestattetes Werk seinen Preis haben muss. Die geringfügige Erhöhung gegenüber dem Vorgängerband erklärt sich aus dem größeren Umfang des jetzt publizierten Bandes und aus der Teuerungsrate für die Herstellung. Der Rezensent ist sicher, dass jeder, der sich das Werk anschafft, einen mehrfachen Gewinn damit verbinden kann: als überaus hilfreiches Buch für die Artbestimmung von Blätterpilzen, als ästhetisch ansprechendes Prachtwerk und nicht zuletzt als gute Geldanlage.

Andreas Bresinsky

Waxcap Mushrooms of Eastern North America

Alan E. Bessette, William C. Roody, Walter E. Sturgeon, Arleen R. Bessette:

© 2012, Syracuse University Press

Gebunden, X + 179 Seiten, zwei Zeichnungen, 162 Farbfotos

ISBN 9780815632689

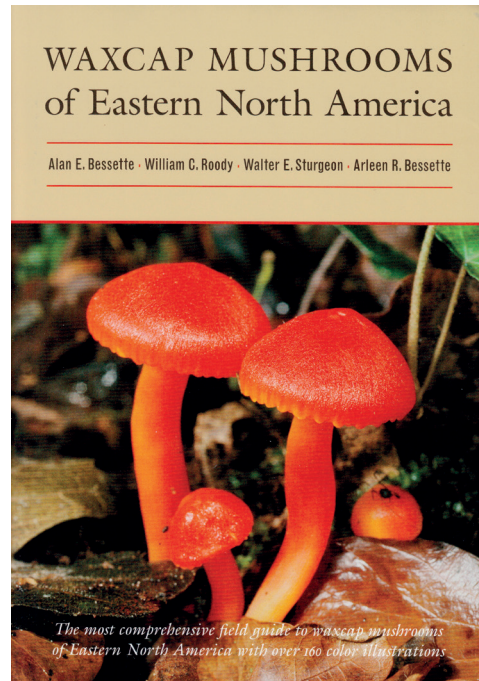
Bezug über Buchhandlungen und Online-Anbieter

Preis 60 - 80 Euro

Nach 38 Jahren, also dem Erscheinen der Monografie „North American species of *Hygrophorus*“ von HESLER & SMITH (1963), die damals die Saftlinge unter *Hygrophorus* stellten, ist nun ein neuer Pilzführer über die Saftlinge (*Hygrocybe* (Fr.) P. Kumm. 1871) und die Schnecklinge (*Hygrophorus* Fr.) im Osten der Vereinigten Staaten erhältlich. Alan Bessette und seine Mitautoren beschreiben im vorliegenden Band über 60 Saftlings- und etwa 40 Schnecklingsarten einschließlich einiger Varietäten. Davon sind etwa die Hälfte Arten, die auch in Europa vorkommen.

Die Beschreibungen umfassen

- Synonyme
- englischer Name
- Eigenschaften von
 - Hut
 - Lamellen
 - Stiel
- Sporenmerkmale
- Vorkommen
- Essbarkeit
- Weitere Beobachtungen und Anmerkungen



Scan: H. HALBWACHS

Die Beschreibungen werden durch eine Ikonografie zu fast jeder aufgeführten Art ergänzt. Eine kurze Einführung umreißt die generellen Merkmale beider Gattungen. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit dem Speisewert der Saftlinge und Schnecklinge. Ein Glossar, Referenzen und empfohlene Literatur, Indices zu Volks- und wissenschaftlichen Namen, ein Bildnachweis und Kurzprofile der Autoren schließen den Band ab. Im Literaturteil sind erfreulicherweise auch Angaben zu europäischen und australi-

schen Quellen enthalten, namentlich BREITENBACH & KRÄNZLIN (1991-2000); CANDUSSO (1997); YOUNG (2005); BOERTMANN (2010). Es fehlt allerdings die für die nordöstlichen Gebiete der USA durchaus relevante Monografie über die grönländischen *Hygrocyben* von BORDEN & ARNOLDS (2004).

Das Buch ist von Taxonomen für die Taxonomen unter den Amateuren geschrieben worden. Deshalb sind Ausführungen über die Habitate eher knapp geraten, ökologische Gesichtspunkte sind kaum zu finden. Die Beschreibungen sind offenbar darauf ausgelegt, übersichtlich zu sein: Die Gliederung ist stringent, die beschreibenden Texte meist auf einen Blick erfassbar. Darunter leidet allerdings die differenzierende Schärfe, vor allem bei den Mikromerkmalen, die nur die Sporengrößen (ohne Mittel- und Maximalwerte, keine Angaben zu Q, keine Mikrozeichnungen) ausweisen. Auf Detailinformationen, wie sie z.B. in der Saftlingsmonografie von BOERTMANN (2010) enthalten sind, hofft man leider vergebens. Dies war offenkundig auch nicht der Ehrgeiz der Autoren. Das Darstellungskonzept ist auf (informierte) Laien ausgerichtet. Allerdings wäre ein an die Zielgruppe angepasster Bestimmungsschlüssel wünschenswert. Die Farbtafeln sind mit wenigen Ausnahmen qualitativ in Ordnung und arttypisch.

Insgesamt ist das Buch trotz seines hohen Preises für diejenigen zu empfehlen, die einen schnellen Einstieg in nordamerikanische Saftlinge und Schnecklinge benötigen. Auch für Quervergleiche z.B. bei ökologischen Arbeiten kann das Werk hilfreich sein.

Literatur

- BOERTMANN D (2010): The Genus *Hygrocybe*. - Svampetryk, Tilst.
- BORDEN T, ARNOLDS E (2004): Taxonomy, Ecology and Distribution of *Hygrocybe* (Fr.) P. Kumm. and *Camarophyllopsis* Herink (Fungi, Basidiomycota, Hygrocybeae) in Greenland. - Danish Polar Center.
- BREITENBACH J, KRÄNZLIN F (1991-2000): Fungi of Switzerland (Vol. 3-6). Vol. 3-6. - Verlag Mykologia, Luzern.
- CANDUSSO M (1997): *Hygrophorus*. - Libreria Basso.
- HESLER LR, SMITH AH (1963): North American species of *Hygrophorus*. - The University of Tennessee Press, Knoxville.
- YOUNG T (2005): Fungi of Australia: Hygrophoraceae. - CSIRO.

Hans Halbwachs

Trüffeln – Mythos und Wirklichkeit

Christian Volbracht 2012

Herausgeber: Ralf Frenzel, Tre Torri Verlag GmbH, Wiesbaden

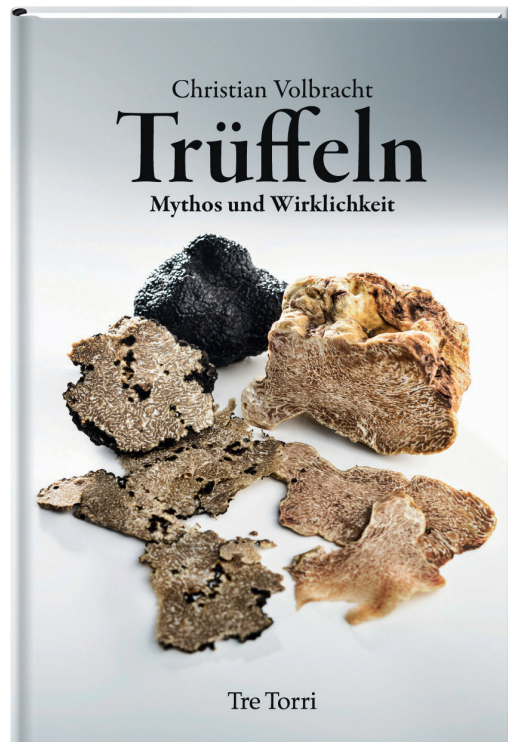
(183 S., mit s/w Abb. und Farbtafeln); ISBN 978-3-941641-85-3, Preis 24,90 Euro; Erhältlich im Buchhandel.

Eine auf 100 Exemplare limitierte und signierte Vorzugsausgabe wird direkt vom Autor angeboten (www.mykolibri.de).

Der Autor Christian Volbracht ist den meisten Pilzfreunden durch sein Buch „Mykolibri. Die Bibliothek der Pilzbücher“ und seinem Antiquariatsbuchhandel gut bekannt. Dass er als Nachrichtenjournalist und Redakteur der dpa auch Gastronomie-Experte geworden ist, war bislang wohl eher nur seinem näheren Umfeld bekannt. Die wohl umfangreichste mykologische Bibliothek in Deutschland, gepaart mit journalistischem Sachverstand und der Vorliebe für gutes Essen, sind wohl ideal für das Thema Trüffeln. Viele Kapitel werden gewürzt mit schönen historischen Abbildungen aus der Wissenschaft und Gastronomie.

Nach der Einleitung erfährt der Leser in dem Kapitel „Eiszeit – Krise auf den Trüffelmärkten“, wie es aktuell zugeht im Trüffelhandel und der Zucht. Dazu begleitete er den größten Trüffelhändler Frankreichs auf seinen Einkaufstouren in Spanien und Frankreich. Die Anlage von Trüffelplantagen und die bis heute nicht steuerbaren Ernteerfolge werden realistisch eingeordnet.

Nach einem Kapitel mit der Vorstellung von Weißen und Schwarzen Trüffeln und deren Einteilung in vier Kategorien begibt sich Volbracht auf Spurensuche von der „Urtrüffel“ vor 40 bis 60 Millionen Jahren über die Antike bis ins Mittelalter. Unter dem Titel „Von Trüffeln und Tartuffeln“ erfährt der Leser viel Wissenswertes über die Namensherkunft und die gelegentliche nomenklatorische Konfusion mit Kartoffeln. Als nächstes schafft der Autor Klarheit in Bezug auf „Die 2000-Jahre-Legende vom Aphrodisiakum“. Auch die wissenschaftliche Entwicklung rund um die Trüffel wird reflektiert zwischen 1588 mit ersten Vergrößerungslinsen über Vittadinis „*Monographia tuberacearum*“ 1831 bis zur Entschlüsselung des Genoms der Périgordtrüffel im



Jahre 2010. Am Beispiel der Trüffelforschung lässt sich auch gut ein aktuelles Dilemma der Naturwissenschaft aufzeigen: Volbracht zitiert hier den Forstbotaniker Stobbe: „Inzwischen hat man das Genom der Trüffel entschlüsselt, aber man weiß immer noch nicht, wie Mykorrhiza und Trüffel zusammengehören. Da hat sich die Forschung selbst überholt, die Grundlagenforschung ist auf der Strecke geblieben“.

In den nächsten vier Abschnitten geht es dann um die „lukullischen Freuden“, „Trüffelfmania“, „Gastrochauvinismus“ und „Gastrosophie“. Man erfährt, dass schon die Römer Trüffeln als Delikatesse verehrt haben, allerdings die weniger schmackhaften Wüstentrüffeln (Terfezien). Sehr spannend sind die vielfachen Zitate zur praktizierten Trüffeldiplomatie mit Périgord-, Burgunder- und Piemonttrüffeln. Während der Französischen Revolution wurde so manchem Adligen der Kopf abgeschlagen, aber die Trüffeln wurden sehr schnell wieder amnestiert. Mit diesen geschätzten Untergrundpilzen ließ sich einfach zu gut Politik machen. Einer der bedeutendsten Gourmetkritiker aus Paris bringt es 1811 in seinem Almanach auf den Punkt: „Die Trüffeln sind eine der größten Wohltaten, welche die Vorsehung in ihrer unermesslichen Großzügigkeit den Feinschmeckern zu gewähren ruhte.“

In den Kapiteln „Vom Bauernwald zur Plantage“ und „Kultur und Kommerz“ wird der Leser über die Geschichte der Trüffelskultur, moderne Anbaumethoden und die Marktgesetze aufgeklärt. Die beeindruckende Menge von 2000 Tonnen wurde 1890 allein in Frankreich offiziell umgesetzt. Dagegen zeigen die in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt pro Saison erreichten 34 Tonnen, in welchem Zustand die durch intensive Landwirtschaft ausgebeutete Natur inzwischen ist.

Weiter widmet sich der Autor „Schwein und Hund“ und „Lug und Trug“. Mit „Deutschland – Die verspätete Trüffelnation?“, „Trüffeljagd in Deutschland“ und „Trüffelträume – Wach bleiben!“ wird die in den letzten Jahren wieder aufgekeimte Trüffelszene in Deutschland detailliert beschrieben. Er bremst dort auch ein wenig die Goldgräberstimmung, die sich in den vergangenen Monaten vom Südwesten der Republik über diverse Leitmedien ausgebreitet hat.

Fazit: Mit insgesamt 183 Quellenangaben (Literaturzitate, Internetquellen etc.) wird von Volbracht eine spannende und gut lesbare Trüffelessenz für alle Pilzfreunde und Gourmets angeboten, die sich einen umfassenden Überblick in der Trüffelskunde verschaffen wollen. Wer dieses Buch gelesen hat, dem kann man nicht mehr viel Neues über die duftenden Knollen vermitteln.

Peter Karasch

Taubenhüller Weg 2a
D- 82131 Gauting
www.pilzteam-bayern.de

BRANISLAV UZELAC - Gljive Srbije i zapadnog Balkana

(Die Pilze Serbiens und des westlichen Balkans)

DIN A4, 464 S., mit s/w Abb. und Farbtafeln.

BGV Logik, Beograd;

ISBN 978-86-912677-0-4.

Preis 120,- Euro.

Über die Funga des Balkans war im Gegensatz zu der Mitteleuropas oder auch des mittleren und westlichen Mittelmeergebiets bislang kaum etwas zu lesen. Um so erfreulicher daher, dass mit diesem umfangreichen Werk über die Großpilze Serbiens nun eine reich bebilderte Bearbeitung eines Kerngebietes des Balkans vorliegt. Serbien zeichnet sich durch eine Vielzahl an Vegetationstypen aus, sowie durch klimatische Verhältnisse, die von der mediterranen bis zur alpinen Zone reichen. Diese Vielfalt dürfte sich auch in der Funga des Landes niederschlagen.

Nach 20 Seiten Einleitung, die u. a. die Klassifizierung und die Vermehrung der Pilze behandelt, werden im Hauptteil die bisher in Serbien nachgewiesenen Arten von (im Wesentlichen) Großpilzen vorgestellt. Diesem vorangestellt ist eine Übersicht der behandelten Gruppen in Form eines bebilderten Inhaltsverzeichnisses. Die dort als beispielgebend zusammengestellten Fotos von Pilzfruchtkörpern haben allerdings durch das etwas grobe Freistellen oft unschöne schwarze Ränder. Auf S. 28 wurde versehentlich der Schopf-Tintling (*Coprinus comatus*) fälschlich der Familie Psathyrellaceae zugeteilt.

Das Kernstück bildet der anschließende Artenteil, der sich wie erwähnt, überwiegend mit Pilzen beschäftigt, die mehr oder weniger ansehnliche Fruchtkörper bilden. Etwa 1200 Arten werden in Farbfotos gezeigt, im Regelfall drei pro Seite. Der relativ knapp gehaltene Text beschreibt die jeweilige Art kurz in Stichworten, inkl. der Mikromerkmale und gibt Angaben zu Standort und Verbreitung sowie zur Essbarkeit. Letzteres deutet schon darauf hin, dass die Herausgeber keineswegs nur Fachleute ansprechen wollen, sondern im Gegenteil dieses Buch durchaus als umfangreicher Feldführer angesehen werden darf.

Die Ascomycota werden anhand von ca. 100 Arten vorgestellt. Neben den häufigsten Pyrenomyceten und einigen wenigen inoperculaten Ascomyceten sind vor allem die Helvellaceae, *Peziza* und die Gattung *Tuber* ausführlich vertreten. Besonders hervorzuheben sind die selten abgebildeten *Helvella fusca* und *H. spadicea* (beide S. 51), dagegen scheint die Abbildung von *Bisporella citrina* (S. 45) kaum diese Art darzustellen. *Pyronema domesticum* und *P. omphalodes* werden als zwei getrennte Arten präsentiert.

Die Basidiomycota werden nach morphologischen Gesichtspunkten in zwei Gruppen unterteilt. Die erste Gruppe beinhaltet alle Nichtblätterpilze, unterteilt in Gallertpilze, corticioide, poroide, hydnoide, clavarioide, gasteroide, cantharelloide und pleurotoide Pilze. Die zweite Gruppe beinhaltet die Agaricales, Russulales und Boletales im klassischen Sinne. Um den neueren Erkenntnissen der molekularen Erforschung der

Verwandtschaftsbeziehungen Rechnung zu tragen, wird zu jeder Art die zugehörige Ordnung angeführt. Diese Zuordnungen sind allerdings nicht immer korrekt, z. B. *Peniophora* (zu Russulales), *Lentinellus* (zu Russulales), *Phyllotopsis* (als „*Phylotopsis*“, zu Agaricales). Auch innerhalb des zweiten Teiles, also der Agaricales, wird die Zuordnung der Arten zu den Familien nicht immer konsequent gehandhabt. So ist zwar die Familie Psathyrellaceae separat behandelt, alle *Coprinus* s.l. allerdings unter diesem Gattungsnamen belassen worden und selbst *Coprinus comatus* noch hier aufgeführt. Diese Feinheiten beeinträchtigen die Benutzbarkeit des Buches jedoch kaum.

Die Bilder sind fast durchweg von guter Qualität und zeigen teilweise sehr selten abgebildete Arten. Dass bei dieser Menge, immerhin über 1200 Arten, auch zweifelhafte Bestimmungen vorkommen liegt auf der Hand. So zeigt *Sparassis crispa* (S. 129) *S. laminosa* agg., *Arrhenia acerosa* (S. 156) sehr wahrscheinlich *Crepidotus autochthonus*, *Hygrophorus olivaceoalbus* (S. 176) zumindest im linken Exemplar *H. latitabundus*, *Clitocybe houghtonii* (S. 182) kaum diese Art, *Amanita gemmata* (S. 291) ist ein Scheidenstreifling, *Pluteus leoninus* (S. 301) zeigt eine andere *Pluteus*-Art, *Cortinarius cinnamomeoluteus* (S. 332) gehört zu *C. croceus*, *Cortinarius collinitus* (S. 345) zeigt kein *Myxacium*, *Bolbitius tener* (S. 369) ist sicherlich eine *Conocybe*, *Boletus junquilleus* (S. 393) zeigt eine andere Art, *Boletus erythropus* ssp. *discolor* (S. 394) ist *B. queletii* var. *discolor*, *Russula mustelina* (S. 421) ist nicht diese Art und *Lactarius fuliginosus* (S. 447) ist *L. pterosporus*. Weitere, zumindest untypische Abbildungen betreffen z. B. *Mycena pearsoniana* (S. 236), *Dermoloma cuneifolium* (S. 242), *Pluteus romellii* (S. 302) und *Leccinum variicolor* (S. 403). Das Buch schließt ab mit Glossar, Register und einem dreiseitigen Literaturverzeichnis.

Fazit: Die bisher erschienene Ausgabe ist sowohl für den floristisch interessierten Mykologen als auch für den Liebhaber schöner Pilzfotos von Interesse, wenn auch der relativ hohe Preis und die den meisten nicht geläufige serbische Sprache sicherlich manchen abschrecken wird.

2013 wird es eine überarbeitete Ausgabe in englischer Sprache geben, die nicht nur merklich umfangreicher, sondern durch den englischsprachigen Text auch deutlich benutzbarer sein wird. Diese englische Ausgabe ist für jeden im Mittelmeergebiet reisenden Mykologen Pflicht, aber auch allen anderen kann das Werk schon aufgrund der Vielzahl an Fotos empfohlen werden.

Andreas Gminder



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigegebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [79_2013](#)

Autor(en)/Author(s): Oertel Bernhard

Artikel/Article: [Buchrezensionen 177-188](#)